

Stichwort: Lex Frisionum
 Autor: Heiner Lück
 Band: III
 Spalte: 886-890

www.HRGdigital.de/HRG.lex_frisionum

Lex Frisionum

Zu den vier fränk. Leges (→ Fränkisches Recht; → Leges barbarorum), welche sehr wahrscheinlich mit dem → Aachener Reichstag 802/803 in einem Zusammenhang stehen, gehört neben der → Lex Saxonum, → Lex Francorum Chamavorum und → Lex Thuringorum die L. (wegen der Eigenbezeichnungen *Fresiae* [XVIII,1], *Fresionis* [Add. III,44], *Fresiones* [Add. III,58] wäre *Lex Frisionum* korrekt). Ob der Text kurz vor dem Reichstag aufgezeichnet und/oder von diesem bestätigt wurde, ist unklar. Die genannten Leges lassen sich in die Rechtspolitik → Karls des Großen einordnen, die auf die Akzeptanz der Rechtsordnungen der gerade unterworfenen Volksstämme (Sachsen, Friesen, Thüringer) und die Veranlassung neuer Leges zielte (Dilcher, 27 f.).

Die L. beinhaltet das (noch nicht einheitliche) Strafrecht (→ Strafe, Strafrecht) der Friesen. Von ihr hat sich keine Handschrift erhalten. Der Forschung steht als Quellengrundlage nur der von B.J. → Herold besorgte Druck von 1557 zur Verfügung. Auf dieser Basis erfolgten die MGH-Ed. von v. Richtigthofen und Eckhardt/Eckhardt. Es wird vermutet, dass gegen Ende des 9. Jh.s in der Remigiusabtei in Reims eine Handschrift der L. als Bestandteil einer Sammelhandschrift vorhanden war (Eckhardt/Eckhardt, 11, 22).

Die L. setzt sich aus der eigentlichen *Lex*, bestehend aus 22 Titeln, und einer *Additio sapientum*, bestehend aus 12 Titeln, zusammen. Als → *sapientes* werden namentlich die nicht näher verifizierbaren *Wlemar* und *Saxmund* genannt. Sie dürften als Kenner und Weiser (→ Rechtsweisung) des fries. Rechts fungiert haben. Deren → Urteile (*iuditia*) bilden den Inhalt der *Additio sapientum*. Strukturierung und typographische Auszeichnung (Kursivierungen mit Zuordnungsfunktion; vgl. Schmidt-Wiegand 2001, 318) des Textes bei Herold werden teilweise nicht seiner handschriftlichen Vorlage entsprechen (Zweifel mit Belegen bei Siems 1978, 191; Siems 1980, 114–221; Baumann), was jedoch nicht mehr nachprüfbar ist. Die Forschung hegt keine ernsthaften Zweifel an der (fries.) Authentizität der Überlieferung, auch wenn es sich um ein fränk. Gesetz handelt. Rätselhaft ist der von Herold vorgenommene und falsch platzierte Einschub von 11 *iuditia* des *Wlemar* in seiner Edition der L. Thur. Der Bestand an volkssprachigen Wörtern, die vornehmlich in den Titelüberschriften erscheinen, lässt sich nur mit Schwierigkeiten dem Fries. und Fränk. zuordnen (z. B. *thiubda* – III; *De brand* – VII; *De notnumfti* – VIII; *leudis* – XIV,4,6–7 (→ Leod, leudes); *De mordrito* – XX; vgl. auch Baumann, 20 f.).

Im Kern beinhaltet die L. das mittelfries. Recht, das zwischen den Flüssen Vlie und Lauwers galt (heute nl. Provinz Friesland; → Friesisches Recht). Daneben sind ostfries. (zwischen Lauwers und Weser) und westfries. (zwischen Vlie und Sincfal [heute Zwin bei → Brügge]) → Rechtsgewohnheiten aufgenommen worden. Herold hat diese in seinem Druck kursiv hervorgehoben. Dazu gehören die unterschiedlichen → Wergelder für *nobiles* (→ Adel), *liberi* (→ Freie) und *liti* (→ Liten). Das ostfries. Recht kennt darüber hinaus auch ein Wergeld für die *servi* (Hälfte des Wergeldes für die *liti* – XV,4). Die Höhe des Wergeldes für *nobiles* weist eine Abweichung nach oben im Verhältnis zu den ost- und westfries. Wergeldern auf (I,1–10). Typischerweise wird an vielen Stellen das → Friedensgeld (→ *fredus*) genannt (III,2–3; VII,2; VIII,1 u.ö.).

Im → Gericht waren *iudices* (→ Iudex, → Richter) anwesend (XIV,4), von denen einer für die Urteilsverkündung (→ Verkündung) zuständig war (IV,3). Vermutlich war diese Funktion mit dem Amt des → *asega* identisch.

Im Beweisrecht (→ Beweis) begegnen der → Eid (I, II), der → Zweikampf (V,1; XI,3), die Probe des siedenden Wassers (III,6,8–9; → Kesselfang) und das Los (XIV,1–2; → Los, losen) als → Gottesurteile. Das

Losverfahren unterliegt hier christl. Vorstellungen und Vorgaben (Verwendung von → Altar, → Reliquien und Kreuzsymbolik [→ Kreuz]). Die L. hat eindeutig und fast ausschließlich das Strafrecht zum Regelungsgegenstand. Tötung (→ Tötungsdelikte), → Körperverletzung, → Diebstahl und viele andere → Delikte werden typischerweise mit den ständisch abgestuften Wergeldern und → Bußen geahndet. Körperstrafen (Add. XI; → Leibesstrafen) und → Todesstrafe (Add. I,3) erscheinen als auffällige Ausnahmen.

Die Aufzählung der Verletzungen mit den entsprechenden Bußen weist mit 89 Positionen einen hohen Grad an Differenziertheit auf (XXII,1–89). Am Ende (*Epilogus* = XXII,90) bietet die L. einen Umrechnungsmodus der Wergelder und Bußen, ausgehend von den Bußsätzen für die *liberi* mit Steigerung für die *nobiles* und mit Minderung für die *liti*. Der unbekannte Verfasser/Redaktor kannte offensichtlich die *Leges Alamannorum* (→ *Lex Alamannorum*) und die L. Thur. (XVII,4 u.ö.). Die L. zeichnet sich u.a. durch ein relativ hohes Maß an Systematik und Abstraktion aus (Siems 1978, 1919). Andererseits fallen Wiederholungen und Widersprüche auf (Siems 1978, 1921; Siems 1980, 207–218), die mit der Textgenese zusammenhängen werden.

Angesichts des Entstehungszusammenhangs ist die christl. Gesamtdiktion nicht verwunderlich. Doch scheinen bestimmte Regelungen in vorchristl. Zeit zurückzureichen, etwa die Sanktionen für die Schändung heidnischer Tempel (Führen ins Meer [wohl bei Ebbe], → Ohrenabschneiden, → Entmannung, Hingabe des Täters als Opfer an die Götter) (Add. XI) oder die der → Mutter erlaubte (d.h. nicht mit Buße bewehrte) → Kindstötung (V,1; zu dieser wegen des christl. Charakters der L. schwierig zu interpretierenden Stelle vgl. Siems 1980, 339–350; Nehlsen 2006, 216–218).

Auf das Ganze gesehen machen die überlieferten Bestimmungen sowohl von ihrem Inhalt als auch ihrer formalen Struktur her einen recht heterogenen Eindruck. Das mag gewiss auf unterschiedlich alte Textschichten zurückgehen (Schmidt-Wiegand 2001, 319; Siems 1978, 1919; relativierend Siems 1980, 368). Im Text werden als Bezeichnungen für → Gesetze, Gewohnheiten und → Weistümer genannt: *lex* (XIV,2), *constitutio* (→ Konstitution, *constitutio*) *ex edicto regis* (VII, 2), *consuetudo* (IX,13; XIV,3), *iuditia* (Add. *iuditia* ...).

Harald Siems hat die L. 1980 einer akribischen monograph. Untersuchung unterzogen. Diese repräsentiert bis heute den rechtsgeschichtl. Forschungsstand. In jüngster Zeit sind Studien zum kaum verständlichen („verwirrendes“ – Köbler 1989, 979) Münz- und Währungssystem (Henstra 2000, 2001) sowie zur Sprache der L. (Lühr u.a.) hinzugekommen. Aufgrund des Fehlens jeglicher handschriftl. Überlieferung müssen diverse Fragen unbeantwortet bleiben (Siems 1978, 1921; Baumann, 24; vgl. etwa auch Lühr, 215).

Literaturangaben:

Originum ac Germanicarum antiquitatem libri. Opera Basilii Ioannis Herold, Basileae 1557, 131–148, 128; K. Frhr. v. Richthofen, L., in: MGH. LL III, 1863 (Neudr. 1993), 631–711; K.A. Eckhardt/A. Eckhardt (Hg./Übers.), L. (MGH. Fontes iur. Germanici Antiqui in usum scholarum separatim editi XII), 1982; Ed. mit dt. Übers. K.A. Eckhardt (Hg.), Die Gesetze des Karolingerreiches 714–911, III: Sachsen, Thüringer, Chamaven u. Friesen (GermanenR.e. Texte u. Übers.en 2), 1934, 61–127. – H. Schlosser, Art. *Additio sapient(i)um*, HRG I, /1971, 40 f.; H. Siems, Art. L., HRG II, /1978, 1916–1922; G. Köbler, Art. Fries. R., LexMA IV, 1989, 978 f.; R. Schmidt-Wiegand, Art. L., LexMA V, 1991, 1929; dies., Art. L., Hoops RGA XVIII, 2001, 317–320; D.P. Blok u.a., Art. Friesen, Friesland, LexMA IV, 1989, 970–976. – H. Nehlsen, SklavenR. zw. Ant. u. MA. Germ. u. röm. R. in den germ. R.saufzeichnungen, 1: Ostgoten, Westgoten, Franken u. Langobarden (Göttinger Stud. zur R.sGesch. 7), 1972; ders., Der Einfluss des Alten u. Neuen Testaments auf die R.sentw. in der Spätant. u. im frühen MA bei den germ. Stämmen, in: G. Dilcher/E.-M. Distler (Hg.), *Leges – Gentes – Regna. Zur Rolle von germ. R.sgewohnheiten u. lat. Schrifttradition bei der Ausbildung der frühma. R.skultur*, 2006, 203–218; G. Köbler, Wörterverzeichnis zu den *Leges Francorum*, 1979; H. Siems, Stud. zur L. (Abh. zur rechtswiss. Grdlg.nfg. 42), 1980; ders., Handel u. Wucher im Spiegel frühma. RQu.n (MGH Schriften 35), 1992; G. Baumann, Zwischen Niederschrift u. Drucklegung. Die L. u. das Problem der Überlieferung am Beispiel von Titel VIII *De notnumfti*, in: H. Höfinghoff u.a. (Hg.), *Alles was R. war. R.slit. u. lit. R. Festschr. für R. Schmidt-Wiegand zum 70. Geburtstag*, 1996, 17–24; R.

Timmer, Restanten van Oud-Germaans recht in de L., Pro memorie 2 (2000), 17–45; D.J. Henstra, The evolution of the money standard in medieval Frisia. A treatise on the history of the systems of money of account in the former Frisia (c. 600–c. 1500), Groningen 2000; ders., Het probleem van de geldbedragen in de L., in: Jaarboek voor munt- en pennigkunde 88 (2001), 1–32; N.E. Algra, The “L.”. The genesis of a legalized life, in: F. Feldbrugge (Hg.), The law’s beginnings, Leiden u.a. 2003, 77–92; G. Dilcher, Zur Rolle normativer Traditionen germ. Völkerschaften bei der Ausbildung der ma. R.skultur: Fragen u. Probleme, in: Dilcher/Distler 2006, 15–42; K. Dekker, Sibrandus Siccama on the L. (1617). Frisian Identity as a Philological Construct, in: R.H. Bremmer/S. Laker/O. Vries (Hg.), Advances in Old Frisian philology (Amsterdamer Beitr. zur älteren Germanistik 64), Amsterdam/New York 2007, 65 ff.; R. Lühr, Bedingungssätze in altfries. R.stexten, ebd., 213–238; K. Ubl u. Mitarb., Bibliotheca legum. Eine Hs.endatenbank zum weltl. R. im Frankenreich, www.leges.uni-koeln.de/lex/lex-frisionum (14.03.2014); S. Stricker (Leitung), LegIT – Der volkssprachige Wortschatz der Leges barbarorum, <http://legit.ahd-portal.germ-ling.uni-bamberg.de> (16.04.2014).

Verfasser:

Heiner Lück